

Overmann besonders auf Glandorps Werke ein und würdigt diesen führenden Vertreter des westfälischen Humanismus auf Grund zeitgenössischer Urteile.

Durch Overmanns sorgfame Arbeit wird eine Lücke ausgefüllt, da Glandorps Leben und Wirken bisher nur in großen Zügen bekannt war.

7. Merz, Georg: **Jahrbuch der Theologischen Schule Bethel**. Neunter Band. Bethel bei Bielefeld: Verlagshandlung der Anstalt Bethel 1938. 79 S. Kart. 1,50 RM.

Das gehaltvolle Jahrbuch bringt neben einer Predigt von Lic. Volkmar Hertrich über Phil. 1, 12—21, einer Arbeit von D. Otto Schmitz: „Thurneysens christologische Deutung der Bergpredigt“ und dem Jahresbericht den uns besonders angehenden Vortrag von D. Georg Merz, den er 1938 auf der Tagung des Vereins für Westf. Kirchengeschichte hielt, der damals besonders viel Interesse fand und dessen Drucklegung von manchen Seiten gewünscht wurde: „Vater Bodelschwinghs Anteil an der Theologie seiner Zeit.“ Durch diese Arbeit von Georg Merz hat die Geschichte, die hinter Bethel steht, im Jahrbuch der Theologischen Schule besondere Berücksichtigung gefunden. Wir hören von Vater Bodelschwinghs geistlicher und theologischer Entwicklung, wobei Karl August Auberlen in Basel besonders Erwähnung finden muß, — von seiner Arbeit in Paris, bei der es ihm nicht in erster Linie auf die Organisation und die tätige Fürsorge ankam, vielmehr auf das Zeugnis von Jesus Christus, — von seinem Eintreten für eine freie theologische Hochschule und von der Begründung des Kandidatenkonvikts und der Theologischen Schule in Bethel. Der Leser gewinnt einen Eindruck von Bodelschwinghs Aktualität. Aufschlussreich ist die Gegenüberstellung von Bodelschwingh und seinem westfälischen Landsmann Ernst Wilhelm Hengstenberg, bei dem das Programm und die Politik vor dem Bekenntnis und der Verkündigung den Vorrang hatten (S. 60), sowie sein Verhältnis zu Adolf Stöcker (S. 55).

Es ist nicht möglich, den gedankenreichen Aufsatz des Verfassers in einer kurzen Besprechung auszuschöpfen. Jedenfalls „ist Bodelschwinghs Theologie nicht interessant als ein Stück Geschichte, sondern bleibt ein wegweisendes Wort eines Zeugen unserer Kirche“ (S. 61).

8. Riedesel, Erich: **Pietismus und Orthodogie in Ostpreußen**. Auf Grund des Briefwechsels G. F. Rogalls und F. A. Schulz' mit den Halle'schen Pietisten. Königsberg und Berlin: Osteuropa-Verlag 1937. VII und 231 S. Kart. 8,50 RM.

Das Buch hat Gegenwartswert. Aus diesen Auseinandersetzungen der Vergangenheit lernen wir die heutige Kirchlichkeit Ostpreußens besser verstehen. In der Hauptsache hat der Verfasser die von Th. Wotfchke herausgegebene Auswahl aus den Briefen der Königsberger

Pietisten benutzt und dazu andere primäre Quellen (Predigten, Vorlesungen usw.) herangezogen.

Es geht in dieser Arbeit allerdings um mehr als um die Auseinandersetzungen zweier theologischer Schulmeinungen. Die pietistische Bewegung in Ostpreußen — von Spener und A. S. Francke abhängig und doch von Halle unterschieden — wird in ihrem Wirken in Kirche, Schule und Universität beschrieben. Den Vertretern dieser kirchlichen Erneuerungsbewegung gelang es, in kurzer Zeit fast zweitausend Schulen im Lande zu gründen. Der Leser lernt zugleich die Stellung der ersten Preußenkönige zum Pietismus kennen.

Das Buch beweist, wie spannungsreich diese Uebergangszeit zwischen Orthodoxie und Pietismus ist und wie aktiv der Pietismus sein konnte. Es regt dazu an, sich mit dem Problem Orthodoxie und Pietismus auch in andern Landschaften näher zu beschäftigen.

9. Meyer, Johannes: **Kirchengeschichte Niedersachsens**. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1939. 273 S. Geb. 4,80 RM.

Die Neuerscheinung ist sehr zu begrüßen, zumal es sich im Unterschied zu Friedrich Uhlhorns vergriffenem Grundriß der hannoverschen Kirchengeschichte um eine Kirchengeschichte Niedersachsens handelt. Unter Niedersachsen versteht Joh. Meyer den Raum, der die Provinz Hannover und die Länder Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Schaumburg-Lippe umfaßt. Er versucht, dieses — kirchengeschichtlich gesehen — so zersplitterte Gebiet im Zusammenhang zu schauen und will die Frage beantworten, wie die einzelnen Kirchen Niedersachsens entstanden sind.

In vier Hauptperioden wird die Kirchengeschichte Niedersachsens dargestellt: die Geschichte der bischöflichen Kirche Niedersachsens im Mittelalter; das Jahrhundert der Reformation und Gegenreformation; die zwei Jahrhunderte des Territorialkirchentums vom Dreißigjährigen Kriege bis zu den Freiheitskriegen und die neuzeitliche Geschichte der Landeskirchen bis zur Gegenwart. Auch für den westfälischen Leser bietet das Buch viel Interessantes, zumal in den Nachweisungen am Schluß westfälische Literatur herangezogen ist.

10. Rolffs, Ernst: **Evangelische Kirchenkunde Niedersachsens**. Zweite völlig neu bearbeitete Auflage. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1938. XII und 464 S. Geb. 15,— RM.

Manchem erscheint es ein zu großes Wagnis, in unserer Zeit des Uebergangs eine Kirchenkunde erscheinen zu lassen. Rolffs hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für besonders geeignet. Er will eine Art kirchliche Bestandsaufnahme vornehmen, zumal von manchen Seiten mit dem Ende der Volkskirche gerechnet werde. Es ist eine freundliche Fügung, daß der Verfasser seine vor zwanzig Jahren erschienene Kirchenkunde Niedersachsens mit Unterstützung sachkundiger Mit-